

Katechetische Blätter

Zeitschrift für
Religionsunterricht · Gemeindekatechese · Kirchliche Jugendarbeit

118. Jahrgang 1993

Gesamtinhaltsverzeichnis

22

Herausgeber:
Deutscher Katecheten-Verein e. V. und
Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion:
Claudia Lueg

Schriftleiter:
Prof. Dr. Günter Lange
Verlegerbeilage zur Zeitschrift Katechetische Blätter 1/1994

Kösel-Verlag München

Mit den Waffen einer Frau?

Stärke und Schönheit im Buch Judit

Ilse Müllner

Adam und Eva, Abraham und Sara, David und Batseba: oder können Sie sich die Reihenfolge jeweils auch umgekehrt vorstellen? »Eva und Adam«, das klingt befremdlich. Wo dieses biblische Urpaar so benannt wird, können wir auf eine bewußte Akzentverschiebung des Sprechers oder der Sprecherin schließen.

Judit und Holofernes: die Selbstverständlichkeit der Abfolge spiegelt das Maß der Bedeutung wider. Auch der Ausgang der Geschichte klingt an: die Siegerin und der Verlierer, die Mächtige und der am Ende Machtlose. Judit und Holofernes – eine Anti-Paargeschichte?

Die Überlebensfrage als Gottesfrage

Judit geht als Siegerin aus dem Drama, das der Judit-Roman (etwa 150 v. u. Z.) erzählt, hervor. Judit tötet Holofernes, den Feldherrn des mächtigen Nebukadnezar, um die aussichtslos scheinende Belagerung der israelitischen Stadt Betulia durch die feindliche Übermacht zu beenden. Für eine historische Einordnung des Romans kann gelten: Die Personen und Orte der Erzählung sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit damals lebenden Personen und bestehenden lokalen Verhältnissen ist jedoch ganz und gar nicht unbeabsichtigt und auf keinen Fall zufällig. So wie Judits Name darauf hinweist, daß sie als Typos der idealen Jüdin zu sehen ist, trägt Holofernes die Züge machtbesessener Feldherrn, unter denen Israel im Lauf seiner Geschichte zu leiden hatte. Der Assyrer Nebukadnezar weist zunächst auf jenen Herrscher hin, der Israel mit dem babylonischen Exil

(581 v. u. Z.) in seine tiefste Krise gestürzt hat, spielt aber gleichzeitig auf andere feindliche Herrscher in Israels Geschichte an. Den Ort des Geschehens, die Stadt Betulia, auf der Landkarte zu finden, wird nicht gelingen. Mit der gräzisierten hebräischen Form *bêt àe lòa* (Haus Gottes) wird die Stadt ebenfalls typologisiert und in den Wirkungsbereich JHWHs gestellt.¹

Die Bedeutung der Geschichte von Judit und Holofernes kann also nicht erfaßt werden, wenn sie auf die Handlung zwischen zwei Individuen verkürzt wird. Judit und Holofernes sind als Typen gezeichnet und erfüllen als solche Repräsentationsaufgaben. Als antagonistisches Paar sind sie durchsichtig auf die einander gegenüberstehenden göttlichen Mächte JHWHs auf der einen und Nebukadnezars auf der anderen Seite. Das Drama zwischen Judit und Holofernes repräsentiert den Kampf um die Frage: Wer ist Gott – Nebukadnezar oder JHWH? Daß die Völker Nebukadnezar nicht gehorchen, weil er in ihren Augen nicht mehr ist als ein gewöhnlicher Mensch (1,11), bringt diesen dazu, seinen großen Unterwerfungsfeldzug zu inszenieren.

Machtpolitische Zusammenhänge, in denen sich Israel in seiner Geschichte als unterlegen erfahren hat, bilden die Kulisse des Dramas. So lassen sich Judit und Holofernes in eine Reihe mit Jael und Sisera (Ri 4,17–24) und David und Goliath (1 Sam 17) stellen: Das Schwache und Geringe, symbolisiert durch die Frauen Jael und Judit bzw. den von Körpergröße und Kampferfahrung her unterlegenen David, besiegt die starke Übermacht. Es ist kein Zufall, daß die Erzählkunst Israels solche Gestalten hervorgebracht hat; sie spie-

geln auf individueller Ebene das politische Großgeschehen. Diese Geschehnisse werden immer religiös gedeutet und damit transparent auf den Gott Israels, dessen Stärke nicht von ausgefeilten Gewaltmitteln abhängt:

Denn deine Macht stützt sich nicht auf die große Zahl und deine Herrschaft nicht auf kräftige Männer, sondern du bist der Gott der Erniedrigten, du bist der Helfer der Kleinen, der Beistand der Schwachen, der Beschützer der Verachteten, der Retter der Hoffnungslosen (Jdt 9,11).²

Israels Überlebensfrage ist immer als Gottesfrage gestellt. Das Leben und Überleben Israels ist gebunden an die Nähe des Volks zu

Judit und Holofernes repräsentierten als Typen göttliche und weltliche Macht.

seinem Gott. Im Buch Judit ist es der Nicht-Israelit Achior (Kap. 5,5–21), der in einer Rede an Holofernes diesen Zusammenhang aufzeigt. Nur wenn Israel sich seinem Gott entfremdet hat, ist es besiegbar. Auch Judit bedient sich dieses Arguments im Gespräch mit Holofernes (Kap. 11), wenn sie ihr Überlaufen ins feindliche Lager begründet. Israel habe gesündigt und sei dadurch besiegbar geworden. Judit stellt sich als eine dar, die das erkannt und deshalb quasi das sinkende Schiff verlassen habe. Auf diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum das Buch Judit den Bemerkungen über Judits Einhaltung der rituellen Reinheitsgebote auf-

Judit weiß, daß Handeln gefordert ist, daß das Eingreifen Gottes nicht ohne Menschenhand möglich ist.

fällig viel Bedeutung schenken muß. Nur wenn Judit sich an die Gesetze ihres Gottes hält, wenn sie in einem Nahverhältnis mit ihm steht, kann ihr Vorhaben gelingen. Wer nun allerdings meint, dieses Nahverhältnis

erschöpfe sich im hoffnungsvollen Ausharren und in Zeichen der Frömmigkeit, unterliegt dem gleichen Trugschluß wie Usija, der Stadtbere Betulias. Seinen Vorschlag an die Stadtbevölkerung, noch fünf Tage lang untätig das Eingreifen Gottes abzuwarten (Jdt 7,30–32), kritisiert Judit heftig:

Ihr wollt jetzt den Herrn, den Allherrscher, erforschen und werdet doch bis in Ewigkeit nichts erkennen (Jdt 8,13).

Judit dagegen weiß, daß in einer solchen Situation Handeln gefordert ist, daß das Eingreifen Gottes nicht ohne Menschenhand möglich ist. So kann sie auf die Aufforderung Usijas, für die Stadt um den dringend erwarteten Regen zu beten (Jdt 8,31), antworten:

Hört mich an! Ich werde ein Werk vollbringen, dessen Kunde bis in die fernsten Geschlechter zu den Kindern unseres Volkes dringen wird (Jdt 8,32).

Streitmacht und Schönheit – die Differenz der Machtmittel

In Jdt 2 beauftragt der König Nebukadnezar seinen Oberbefehlshaber Holofernes mit der Aufstellung eines Heers. Die Zahlen sind beeindruckend. Holofernes wird ausgestattet mit Befehlshabern, Feldherren, Hauptleuten, Fußvolk, berittenen Bogenschützen und Kriegsgeräten. Wir sehen einen mächtigen Mann vor uns. Die ausführliche Beschreibung der Machtmittel, mit denen Holofernes ausgerüstet wird, läßt seinen König in den Hintergrund treten und stattet ihn ungeheuer imposant aus. Judits Ausstattung dagegen besteht vor allem aus ihrer Schönheit, die sie in den Vorbereitungen zum Gang ins feindliche Lager noch bewußt und ausführlich verstärkt, um sie in Szene zu setzen. Ihre Witwenkleider legt sie ab, um sich zu baden, zu salben und die »Waffen einer Frau« an sich zu nehmen: ein Diadem, Festkleider, Sandalen, Fußspangen, Fingerringe, Ohrgehänge (Jdt

10,3,4). Das Ziel der Ausstattung ist klar: sie will gesehen werden, genauer: von Männern gesehen werden, um deren Augen zu betören (Jdt 10,4). Judits Bemühungen verfehlen nicht ihre Wirkung; von den Ältesten der eigenen Stadt über das feindliche Lager bis hinauf zu Holofernes löst ihr Anblick Erstaunen aus (Jdt 10,7.14.19.23).

Die Ausstattung der beiden Hauptpersonen ist ungleich. Seine Vorbereitungen ziehen weite Kreise und binden Hunderte Männer mit ein. Seine Macht besteht aus Gewaltmitteln, sie liegt nicht in ihm selbst, sondern in seiner Funktion begründet. Ihre Machtmittel sind auf sie selbst beschränkt. Ihrem Äußeren, das schon ohne kosmetisches Zutun als auffällig erkannt wird (Jdt 8,7), gibt sie mit Schmuck und Kleidern einen übergroßen Stellenwert. Im Gegensatz zu Holofernes, dessen Auftrag von Nebukadnezar klar und ausführlich formuliert wird (Jdt 2,4–13), ergreift Judit die Initiative, ohne von den Mächtigen ihres Volkes dazu aufgefordert zu werden. Auch von einer Berufung durch Gott, wie sie anderen biblischen Größen widerfährt, erfahren wir nichts. Judit handelt eigenmächtig und weiß doch Gott auf ihrer Seite, ohne den ihr Vorhaben nicht gelingen könnte. Deshalb wäre es verfehlt, Judits Machtmittel ausschließlich auf ihre Schönheit zu reduzieren. Ihr Wissen darum, daß Gott auf ihrer Seite steht, gehört dazu. Judits Gottesfurcht, von der bereits ihre Beschreibung in Kap. 8,6. ff. zu erzählen weiß, äußert sich sowohl in der strikten Einhaltung der Reinheitsgebote als auch in ihren Gebeten (Kap. 9, 13, 16). Wenn sie die Erlaubnis von Holofernes erwirkt, zum Gebet das Lager zu verlassen, mit keiner anderen Begleitung als ihrer Dienerin (Kap 12,6.7), dann dient Judits Frömmigkeit als Passierschein. Damit wird die Gottesnähe Judits nicht nur zur Basis, auf der ihr gesamtes Handeln zu verstehen ist, sondern auch mit einem Sinn für Ironie als List eingesetzt.

Kluge Ironie ist auch ein Mittel, das Judits

Reden an Holofernes kennzeichnet und das ebenfalls zu ihrer Ausstattung gezählt werden kann. Denn Holofernes läßt sich nicht nur durch Judits Schönheit blenden, auch ihre Worte schmeicheln ihm, so daß er sich durch sie ausschließlich sieht. Wenn sie etwa in Kap. 11,16 sagt: *Fürwahr, Gott hat mich gesandt, damit ich mit dir Dinge vollbringe, über die die ganze Erde, wenn sie davon hört, außer sich geraten wird.*

Dann können wir uns eines Schmunzelns nicht erwehren, wenn wir Holofernes' begeisterte Reaktion mit dem von uns gewußten Ausgang der Geschichte in Verbindung bringen.

Schönheit, Klugheit und Gottesfurcht sind die Ingredienzien, aus denen der Zauberspruch der Judit gemischt ist. Holofernes' militärische Übermacht kann gegen diese Ausstattung verlieren, weil es im letzten der Gott Israels ist, der den Sieg der Seinen bewirkt.

Ambivalenzen der Schönheit

Obwohl wir sehen konnten, daß das Instrumentarium Judits in ihrer Schönheit, Klugheit und Gottesfurcht besteht, nimmt doch die Schönheit in der Erzählung selbst wie auch in der Wirkungsgeschichte eine wesentliche Stellung ein. »Judits Schönheit wird zur Hoffnung und Freude für die Israeliten (Jdt 10,7) und leitet gleichzeitig durch die bewußte Versuchung der Feinde die Rettung ein (Jdt 10,14–23).«³

Die Ambivalenz der Schönheit von Frauen ist seit den 60er Jahren unseres Jahrhunderts mehrfach thematisiert worden. Der Druck, der von einem bestimmten Ideal ausgeht, hat uns die »Segnungen« der Schönheitsmittel (-chen) von der Kosmetik bis zur plastischen Chirurgie suspekt gemacht. Die Gefährdung von Frauen, die sich massiv auf ihren Körper und ihre Sexualität bezieht, dringt – vor allem über die Medienpräsenz der Diskussion um sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kin-



Caravaggio, Enthauptung Holofernes (vor 1615)

der – ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit. Die Wahrnehmung und Anerkennung von Frauen als zunächst körperliche Wesen wird im Angesicht ihrer Bedrohung ebenda zum Danaergeschenk.

Wie können wir in diesem Bewußtsein mit einer Frauengestalt umgehen, die ihre erotische Ausstrahlung bewußt forciert und einsetzt?

Zunächst fällt die klare Zielrichtung von Judits Schönheit auf. Sie ist kein Selbstzweck, sondern wird – im wahrsten Sinn des Wortes – strategisch eingesetzt. Gerade in einer Zeit, in der Verschönerung rehabilitiert scheint, indem sie – nach dem Motto: Ich mache mich für mich selbst schön! – autoerotisch inszeniert wird⁴, kann der Hinweis auf eine Zielrichtung entlarvend sein. Schönheit ist ein nach außen, auf eine/n andere/n gerichtetes Phänomen. Den (männlichen) Adressaten zu verleugnen, kann uns vergessen lassen, daß

unsere Blicke auf uns selbst denselben Maßstäben unterliegen wie die taxierenden Männerblicke, denen wir zu entkommen glauben. Die Akzentverschiebung von der Schönheit für andere zur Schönheit für mich kann sicherlich nicht gelegnet werden. Darin aber einen qualitativen Hochsprung in ein rein selbstbestimmtes Schönheitszeitalter zu vermuten, wäre doch verfrüht. Im Buch Judit geht es gerade nicht um scheinbar autonome Verschönerung. Der Adressat ist Holofernes, und die angezielte Wirkung tritt ein.

Das heutige Bewußtsein der Gefährdung von Frauen wirft ein Schlaglicht auf die Gefahr, der sich Judit mit dem Einsatz »weiblicher« Waffen aussetzt. Denn – entgegen dem Mythos von der in ihrer Erotik den Mann in höchstem Maß gefährdenden Frau (von der schönen Helena bis Mata Hari): gerade die »Waffen einer Frau« sind solche, die ganz schnell gegen sie gerichtet werden. Die Bibel



Artemisia Gentileschi, Judit enthauptet Holofernes (um 1615)

kennt mehrere Erzählungen, in denen Frauen gerade wegen ihrer Schönheit gefährdet oder sogar zerstört werden (z. B.: Gen 12, 2 Sam 11.13).

Der Verfasser des Juditbuchs weiß um die Gefährdung seiner Hauptdarstellerin:

Siehe, es wäre eine Schande für uns, eine

solche Frau bei uns gehabt zu haben, ohne daß wir uns mit ihr vergnügt hätten. Sie selbst müßte uns auslachen, wenn wir sie nicht an uns rissen (Jdt 12,12).

Soweit der Feldherr Holofernes zum alten Mythos, daß Frauen nur darauf brennen, mit Gewalt »erobert« zu werden.

Die primäre Intention des Satzes ist sicherlich die Bloßstellung des Holofernes, die durch unseren Wissensvorsprung um das Ende der Erzählung einer ironischen Dimension nicht entbehrt. Gleichzeitig weist diese

Wie können wir angesichts der Gefährdungen von Frauen aufgrund ihres Körpers und ihrer Sexualität mit einer Frauengestalt umgehen, die ihre erotische Ausstrahlung bewußt einsetzt?

Aussage aber auch auf eine gängige männliche Reaktion auf Schönheit hin, die sich nicht in untätiger Bewunderung erschöpft.

Auch Judits Aussage in Jdt 13,16 weist in eine ähnliche Richtung:

Mein Gesicht hat ihn verführt zu seinem Untergang, an mir aber konnte er keine Sünde begehen, die mich befleckt und die mir Schmach zugefügt hätte.

Auch hier gilt, daß die Hauptaussage des Satzes nicht auf der Ebene der Gefährdung liegt, sondern in diesem Fall die Reinheit Judits im Zentrum des Interesses steht. Eine Reinheit, über die allerdings nicht gesprochen werden müßte, wäre sie ungefährdet gewesen. Der Verfasser stellt Judit aber nicht in eine Reihe mit den in ihrer Schönheit bedrohten oder zerstörten Frauen, sondern mit großen Gründer- oder Rettergestalten Israels wie Mose, David und dann auch Ester, deren Schönheit ebenfalls erwähnt wird.

Nicht das Subjekt der Schönheit, Judit, sondern der Adressat Holofernes wird durch sie zerstört.

Stützt der Sieg der schönen Judit über den verführten Holofernes nicht den Mythos vom gefährdeten Mann, den ich gerade abgelehnt habe?

Die Gewalt, die Judit an Holofernes verübt, liegt nicht auf der gleichen Ebene wie diejenige, von der Frauen bedroht sind. Denn Judit besiegt Holofernes *nicht* im Bereich der Sexualität, sondern im Bereich der physischen, *nicht* aber sexuellen Gewalt. Während sexuelle Gewalt an Frauen mit spezifisch männlichen Waffen verübt wird, siegt Judit nicht mit »weiblichen« Waffen, sondern mit Holofernes' eigenen. So wie sie *sein* Angezogenheit gegen ihn verwendet, benutzt Sie *sein* eigenes Schwert, um ihn zu töten. Inso-

Der Verfasser stellt Judit in eine Reihe mit großen Gründer- oder Rettergestalten Israels wie Mose, David und Ester.

fern ist die Rede von den »Waffen einer Frau« mit aller Vorsicht zu genießen.

Diese Überlegungen können allerdings die Ambivalenz des erzählten Einsatzes von Judits Schönheit nicht auslöschen. Die Souveränität Judits, die Bereiche der eigenen Gefährdung als Strategie einzusetzen, bleibt diskussionswürdig.

Anmerkungen

¹ S. dazu Zenger, Erich, Art. Judith/Judithbuch, in: TRE 17, 405.

² Übersetzung der zitierten Passagen aus dem Buch Judith nach Zenger, Erich, Das Buch Judith, Gütersloh 1981 (= Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Bd. I: Historische und legendarische Erzählungen).

³ Hellmann, Monika, Judit – eine Frau im Spannungsfeld von Autonomie und göttlicher Führung, Frankfurt/M. 1992, 110.

⁴ Akashe-Böhme, Farideh, Ambivalenzen des Schönseins, in: Dies. (Hg), Reflexionen vor dem Spiegel, Frankfurt/M. 1992, 18.

Veranstaltungsentwurf

Die Waffen einer Frau

Im hier vorgestellten Veranstaltungsentwurf werden die im vorangegangenen Artikel benannten problematischen Klippen bewußt nicht umschifft, sondern direkt thematisiert. Eine Konfrontation mit jenem Bereich, der vielen Frauen das Buch Judit suspekt erscheinen läßt, ist ein handhabbarer erster Schritt, um sich der eigenen Vor-Urteile bewußt zu werden und durch deren Überwindung neue Zugänge zu finden. Dementsprechend wird ein eher erfahrungs- als textbezogener Zugang gewählt.

Zielgruppe und Rahmenbedingungen

Die Veranstaltung richtet sich an eine Gruppe von bis zu fünfzehn erwachsenen Frauen. Die einzelnen Schritte werden je nach Alter, Vorerfahrungen und dem Bekanntheitsgrad der Teilnehmerinnen abgewandelt werden müssen.

Als zeitlicher Rahmen ist ein Tag vorstellbar, an dem drei Einheiten zu jeweils 1,5 Stunden stattfinden können.

Ziel der Veranstaltung ist neben dem Kennenlernen einer biblischen Frauengestalt die Auseinandersetzung mit eigenen Konzepten von Schönheit und Stärke.

Durchführung des Seminars

1. Einheit

Wenn die Teilnehmerinnen den Raum betreten, liegen auf einem großen Tisch verschiedene Frauenbilder (aus Bildkarteien, Illustrierten oder in Form von Postkarten) aus. Es sollten mehr Bilder vorhanden sein als Teilnehmerinnen zu erwarten sind. Jede Frau sucht sich ein Bild aus. In einer ersten Runde, die bei einer neu zusammengestellten Gruppe gleichzeitig als Vorstellungsrunde angeleitet wer-

den kann, erzählt jede Frau, warum sie sich das Bild ausgesucht hat.

Am Ende dieser Runde kann die Leiterin Ergebnisse sammeln und bündeln. Hat es Übereinstimmungen gegeben? Hat es unterschiedliche Begründungen und vielleicht auch Vorstellungen von der Anziehungskraft der Bilder gegeben?

In einem darauffolgenden Zweiergespräch können sich die Teilnehmerinnen folgende Fragen stellen:

- Was an mir finde ich schön?
- Kann ich in meiner Lebensgeschichte Veränderungen wahrnehmen, die sich auf meine Einstellung zu meiner Schönheit beziehen?
- Gibt es einzelne Teile meines Körpers, die ich schön finde/fand?

Je nach Gruppe können die Ergebnisse des Zweiergesprächs ins Plenum getragen werden. Da in Gesprächen zu zweit oft schnell eine vertraute Atmosphäre entsteht, kann jedoch ein nachfolgendes Plenum die Intensität des Gesprächs negativ beeinflussen.

2. Einheit

Der Text Jdt 12,10–13,10 wird vorgetragen. Vor dem Vorlesen empfiehlt es sich, daß die Leiterin kurze Informationen über das Buch Judit gibt und die Handlung des Buchs bis zu der vorzulesenden Szene zusammenfaßt, so daß die Teilnehmerinnen den Text einordnen können.

Rollenspiel:

Jede Teilnehmerin erhält zwei Kärtchen, auf die sie je eine Frage an Judit und eine an Holofernes schreibt. Die Kärtchen werden für alle sichtbar in die Mitte gelegt, so daß deutlich wird, welche Fragen an Judit und welche an Holofernes gerichtet sind.

Anschließend sucht jede Frau eine Frage aus,

die sie von der Gruppe beantwortet haben möchte. Keine der Teilnehmerinnen nimmt aber ein von ihr geschriebenes Kärtchen. Ein freier Stuhl wird so aufgestellt, daß er sich vom Rest der Gruppe abhebt. Jede Teilnehmerin darf nun von diesem Stuhl aus die von ihr ausgewählte Frage an die Gruppe richten und verläßt ihre Position erst dann, wenn sie mit den Antworten zufrieden ist. Es empfiehlt sich, die Teilnehmerinnen anzuhalten, ihre Fragen und Antworten in der ersten und zweiten grammatikalischen Person zu formulieren. Also nicht: »von Judith will ich wissen«, sondern »von *dir*, Judith, will ich wissen«. Die Gruppenmitglieder identifizieren sich sprachlich mit der angesprochenen Person, Judit bzw. Holofernes.

Nachdem alle Teilnehmerinnen in der Frageposition waren, findet ein Austausch im Plenum über die Befindlichkeit mit den unterschiedlichen Rollen statt.

3. Einheit

In einer Gruppenarbeit zu je fünf Teilnehmerinnen werden folgende Fragen bearbeitet:

- Wo liegt die Stärke Judits?
- Wo kenne ich mich stark?
- Welche Rolle spielt die Selbstwahrnehmung meines Äußeren für mein Gefühl von Stärke oder Schwäche?

Ein zusammenfassender Austausch im Plenum beschließt die Veranstaltung.

Weitere Bilder zu (weiteren) Paaren in der Bibel

Kain und Abel:	<i>KatBl</i> 5/90 und 7-8/92
Tobias und der Engel:	<i>KatBl</i> 7-8/89
Maria und Elisabet:	<i>KatBl</i> 7-8/89
Barmherziger Vater und Sohn:	<i>KatBl</i> 4/81 und 1/89